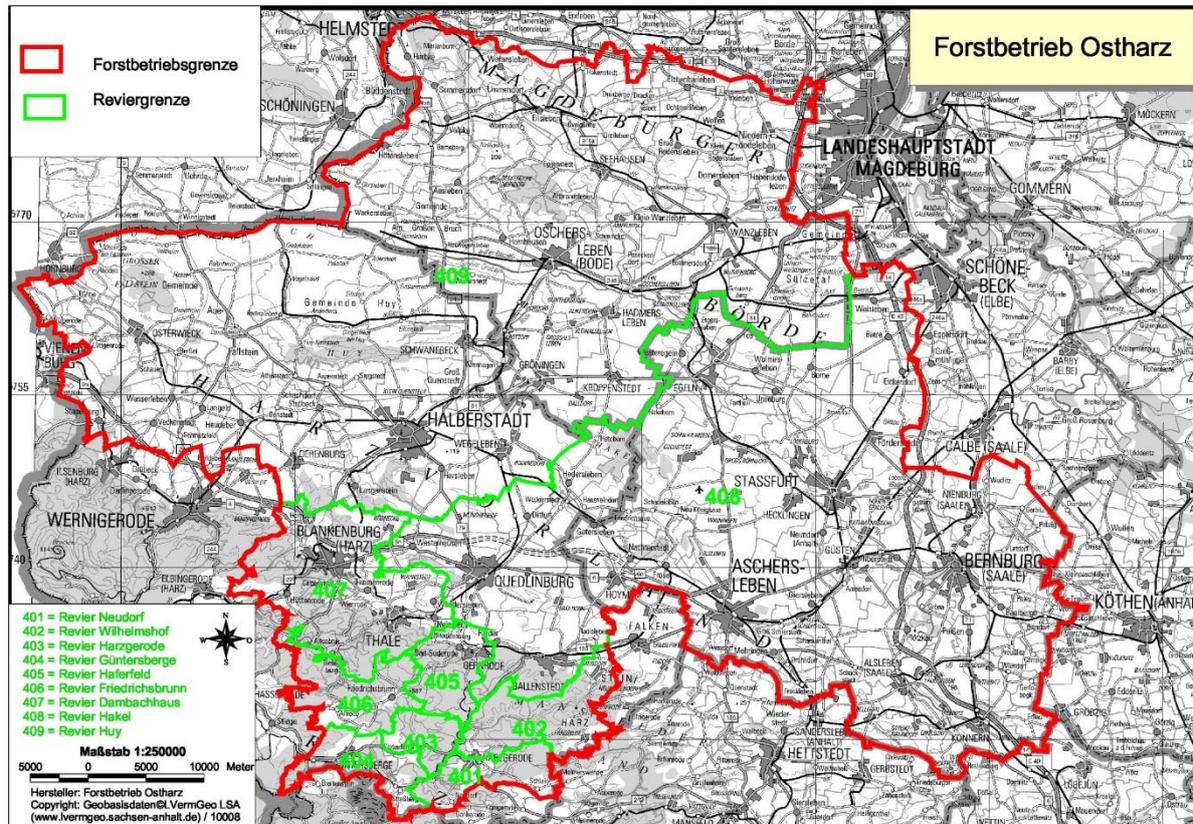




**Exkursionsführer des Forstbetriebes Ostharz
anlässlich der 66. Jahrestagung
des Deutschen Forstvereins
in Wernigerode
am 01. Juni 2013**



Die Kerngebiete des Forstbetriebs mit den kompakten Landeswaldflächen liegen zwischen den Städten Blankenburg und Falkenstein (7 Reviere). Zwei Reviere (Huy und Hakel) liegen einmal nordwestlich bzw. östlich von Halberstadt. Im Norden bildet die Grenze die A 2, im Osten die A14. Außerdem sind noch Landeswaldflächen rund um Bernburg an der Saale durch den Betrieb zu bewirtschaften. Höchste Erhebung: Viktorshöhe bei Friedrichsbrunn (582 m ü.NN).

Einige Daten des Betriebes im Überblick:

Mit einer Betriebsgröße von 20.138 ha bewirtschaftet der Forstbetrieb 19.274 ha Holzbodenfläche.

Der Holzvorrat liegt bei rund 215 Festmeter je Hektar

Zuwachs liegt bei durchschnittlich 7,7 Festmeter je Hektar.

Holzeinschlag: ca.105.000 Festmeter/Jahr

Personalausstattung:

24 Forstwirte; 3 Forstwirtschaftsmeister (davon zwei Lehrlingsausbilder);

1 Revierjäger; 9 Lehrlinge

9 Revierleiter; 1 Bereichsleiter Betriebswirtschaft und Jagd,

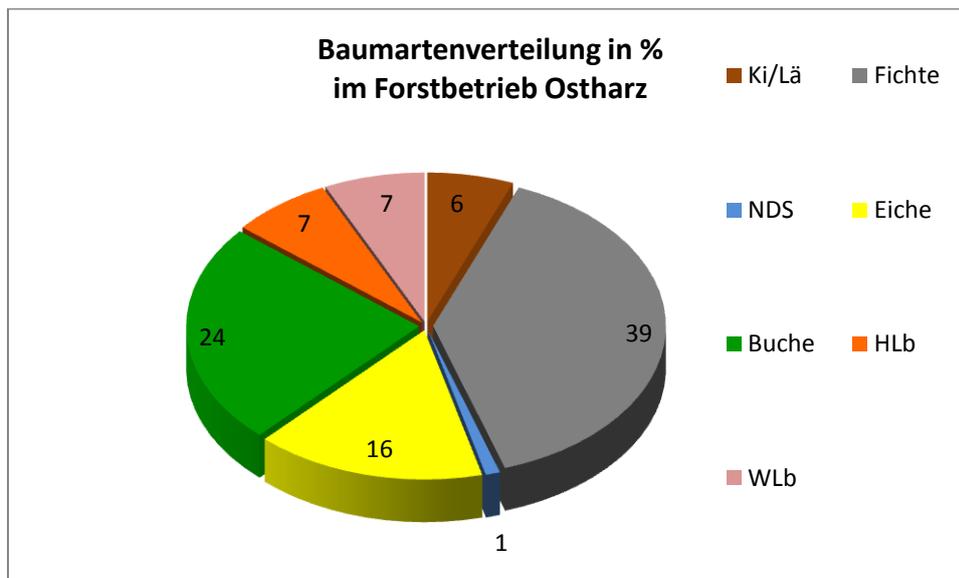
1 Bereichsleiterin Produktion; 1 Bereichsleiterin Liegenschaften;

5 Angestellte im Forstbetriebsbüro;

1 Betriebsleiter.

Die nachhaltige, umweltverträgliche und marktorientierte Waldbewirtschaftung erfolgt durch unsere qualifizierten Mitarbeiter, wobei die Masse des Holzeinschlages durch eine Vielzahl von forstlichen Dienstleistungsunternehmen (keine eigenen Maschinen), größtenteils vollmechanisiert, durchgeführt wird.

Baumartenverteilung:



Betriebswirtschaftliche Daten im Forstbetrieb Ostharz:

Holzerlöse: zwischen ca. 5,2 Mio. € und 5,5 Mio. € (je nach Marktlage)

Jagderlöse: durchschnittlich 250.000 €/Jahr

Gesamterträge: zwischen 6,3 Mio. € und 5,8 Mio. € /Jahr

Aufwände im Forstbetrieb:

Materialaufwand:

Material: rund 300 T €

Fremdleistungen: rund 2,2 Mio. €

Personalaufwand: rund 2,2 Mio. €

Abschreibungen: rund 180 T €

Sonstige Aufwendungen: zwischen 270 T € und 350 T €

Gewinn: zwischen 550 T € und 1,0 Mio. €/Jahr

Jagd:

Die Wildbewirtschaftung ist eine weitere Aufgabe des Forstbetriebes, die für uns eine der Grundvoraussetzung für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung darstellt.



SACHSEN-ANHALT

Jährlich plant der Forstbetrieb mit einer Strecke von rund 215 Stück Rotwild, 50 Stück Damwild, 830 Stück Rehwild und 40 Stück Muffelwild. Beim Schwarzwild schwanken in den letzten Jahren die Strecken zwischen rund 450 und 900 Stück/Jahr.

Während das Damwild in der Regel nur in den dem Harz vorgelagerten Revieren Huy und Havel vorkommt, findet man das Muffelwild, das bereits im Jahr 1906 im Ostharz eingebürgert wurde, nur noch in den Harzrevieren.

Durch die Einbürgerung des Luchses nimmt die Muffelpopulation ständig ab, da u.a. das Fluchtverhalten des Muffelwildes diese vermehrt zu Beute des Luchses werden lässt.

Insgesamt üben (inkl. Forstbedienstete) rund 150 Jagderlaubnisscheininhaber die Jagd aus. Dazu kommen noch einmal rund 100 Kurzjagderlaubnisscheininhaber und Jagdgäste sowie ca. 1200 Teilnehmer auf den jährlich 20 stattfindenden Drückjagden des Betriebes.

64 % des Abschusses erfolgt auf der Einzeljagd; 35 % auf den Gesellschaftsjagden (Rest: Fallwild); wobei 81 % der Strecke durch die Jagderlaubnisscheininhaber erbracht werden!

Besonderheiten im Bereich des Forstbetriebes:

- Zackelschau am Forsthaus Uhlenstein jährlich am 01. Mai
- Weltkulturerbestadt Quedlinburg
- Domstadt Halberstadt mit Domschatz
- Bodetal (Hexentanzplatz/Rosstrappe) und Bodewanderweg nach Treseburg
- Selketalwanderweg zwischen Mägdesprung und Meisdorf
- Ballenstadt (Anhaltinisches Schloss mit Park)
- Burg Anhalt und Falkenstein
- Zahlreiche Burgruinen am Nordharzrand
- romanische Stiftskirche in Gernode
- Kloster Huysburg im Revier Huy
- Harzer Schmalspurbahnen



SACHSEN-ANHALT

Exkursionspunkt 1:

Pfeildenkmal

Friedrich Wilhelm Leopold Pfeil (28.03.1783 in Rammelburg – 04.09.1859 in Bad Warmbrunn heute Polen) begann im November 1801 sein forstliche Ausbildung bei Oberförster Kersten in den Harzer Fichtenrevieren Königshof, Benneckenstein und dem Laubwaldrevier Thale. Später nahm es an der Vermessung des Reviers Sehle bei Hildesheim teil und war sogar bei Inspektionsarbeiten in der Schweiz beteiligt.

Die Ausformung des ersten Buchen-Hochwaldes in Preußen durch Auszeichnen in einem Samenjahr lernte er bei Oberforstmeister von Hühnerbein in Thale kennen.

Nach seiner Lehre bekam er eine Anstellung in Niederschlesien. Hier eignete er sich autodidaktisch – durch das Studium angekaufter forstlicher Fachliteratur – sein Fachwissen an. Nach den Befreiungskriegen gegen Napoleon, an denen er erfolgreich teilnahm, übernahm er – als Oberförster – die Verwaltung der 14 T ha großen Forsten vom Fürsten Carolath-Beuthen sowie die Oberaufsicht des Waldflächen vom Reichsgrafen Pückler.

Durch seine forstlichen Veröffentlichungen und Bücher ab 1816 wurde Oberlandforstmeister Georg Ludwig Hartig (Chef der preußischen Staatsforstverwaltung) auf ihn aufmerksam und berief Pfeil 1821 zum Direktor und Lehrer der Forstakademie in Berlin.

Da die Ausbildungsstätte „waldnäher“ liegen sollte, wurde die Akademie 1830 nach Neustadt-Eberswald verlegt. Erst 1851 wurde ein 2. Lehrer (Oberförster Bando) eingestellt. 1.273 Studenten lernten unter Pfeil.

Pfeil war zudem u.a. Begründer der forstlichen Bibliothek, des Forstbotanischen Gartens, der Kiefern-Samendarre sowie Herausgeber der „kritischen Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft“.

Pfeil gilt als Begründer der standortsbezogenen Waldbaulehre – sein „Eisernes Gesetz des Örtlichen“ gilt noch heute.

Nur 3 Monate nach seiner Pensionierung verstarb Pfeil, und wurde in Jelenia Góra (damals Hirschberg im heutigen Polen) beerdigt.

Dem Harz blieb Pfeil ein Leben lang verbunden und beschrieb in einem Gedicht das Jagdhäuschen am Dambachkopf bei Thale, das ihm viele Jahre bei der Hirschbrunft als Unterkunft diente.

1865 errichteten deutsche Forstleute an dieser Stelle dieses Pfeildenkmal, welches 2009 (anlässlich seines 150. Todestages) restauriert wurde.

(entnommen dem Buch: Verdienstvolle Forstleute und Förderer des Waldes aus Sachsen-Anhalt, herausgegeben von Dr. habil. Bernd Bendix, 2012 im Verlag Kessel in Verbindung mit dem Landesforstverein Sachsen-Anhalt e.V.)



Exkursionspunkt 2:

Abteilung 138 b² – „Pfeilsbuchen – begründet 1769

Revier: Dambachhaus

Dieser Buchenbestand war 32-jährig, als Pfeil seine Lehre im Harz begann. Daher ist es wahrscheinlich, dass er diesen Bestand hinter dem Dambachhaus als schwaches Stangenholz selbst gesehen haben dürfte.

Bestandesbeschreibung:

Wuchsgebiet: Harz; Wuchsbezirk: Mittleres Unterharzer-Plateau

Standortbeschreibung Mf TK2

Stamm-Standortgruppe: mittlere Lagen, feucht, kräftiger Standort, mittelfrischer terrestrischer Standort

Höhenlage: 500 m ü.NN

Geländetyp: nordexponiert, schroff: 80 % Neigung

Hauptbestand: Buchenmischbestand mit sonstigen Laub- und Nadelbaumarten, einschichtig aus NV, Stellenweise NV vorhanden

Oberstand: Rotbuche, 243-jährig, starkes Baumholz, mäßig wüchsig, wertholzartig, truppweise gemischt mit Hainbuche, 168-jährig, mittleres Baumholz. Mäßig wüchsig, kurzschäftig

Unterstand auf ganzer Fläche:

Rotbuche, 33-jährig, schwaches Stangenholz

Nebenbaumarten: auf ganzer Fläche stammweise Traubeneiche, starkes Baumholz sowie stammweise Bergahorn, mittleres Baumholz

Waldfunktion:

§ 37 Biotop, naturnaher Bachabschnitt,

Landschaftsschutzgebiet `Harz und nördliches Harzvorland`; Naturpark Harz/Sachsen-Anhalt, FFH-Gebiet `Bodetal und Laubwälder des Harzrandes bei Thale`; Vogelschutzgebiet `Nordöstlicher Unterharz`

Waldlebensraumtyp:

Walmeister-Buchenwald (Asperulo-Fagetum), Erhaltungszustand A



Auszug aus dem Wirtschaftsbuch:

RBu, 243 Jahre; EKL 4,0, Mittelhöhe 27,5 m, BHD 63 cm, Fläche 3,3 ha, B^0 0,7
Vorrat 217 fm/ha, 707 Efm, Zuwachs: 35 fm/ha, 17 Efm

HBU, 168 Jahre, EKL 4,0, Mittelhöhe 17,5 m, BHD 36 cm, Fläche 0,5 ha, B^0 0,7
Vorrat 217 fm, 107 Efm, Zuwachs 35 fm/ha, 17 Efm

Unterstand:

RBu, Alter 33 Jahre, EKL 2,0, Mittelhöhe 7,0 m, BHD 9 cm, Fläche 0,8 ha, B^0 1,0

Planung:

1. Eingriff Zielstärkennutzung mit 107 Efm/ha RBu und 64 Efm/ha HBU
2. Unterstand: 0,8 ha ohne Eingriff
3. Verjüngungsplanung: NV auf 3,0 ha mit RBu



SACHSEN-ANHALT

Exkursionspunkt 3:

Eiben – Generhaltungsplantage, Abteilung 140 a² und a³

Revier: Dambachhaus

Plantagengröße: 0,8 ha

Anlagejahr: Frühjahr 2002

Anzahl der Klone: 94

Stecklinge je Klon: unterschiedlich

Summe der Stecklinge: 627

Pflanzverband: 4 X 3

Herkunft der Mutterbäume: Bodetal

Zeitraum des Steckens: LFB Baumschule Bülstringen 1995 - 1997

Verlauf:

- Jährliche Kulturpflege durch eigene Waldarbeiter bis 2005, 2006 – 2008 durch Forstwirte des LZWald, jetzt durch Lehrlinge des Forstbetriebes Ostharz
- 2007 Erfassung und Neubewertung der Generhaltungsplantagen in Sachsen-Anhalt
- 2008 Kontrolle durch Dr. habil. Bendix vom LPF
- 2012 Inventur durch Lehrlinge des Forstbetriebes Ostharz

Ergebnis:

165 Eiben mit Schildern

50 Eiben ohne Schilder

Das bedeutet, dass von den ursprünglich 627 gepflanzten Eiben nur noch 215 vorhanden sind.

Das entspricht einem Verlust von rund 65 %

Zum Vergleich:

1999 wurden in den damaligen Revieren Dambachhaus und Todenrode jeweils 500 Eiben in Kleingattern gepflanzt (5 bzw. 7 Gatter).

Nach erfolgter Aufnahme mussten Verluste von 36 % und 61 % registriert werden.



Exkursionspunkt 4:

Das NSG Bodetal mit der „Humboldtteibe“

Revier: Dambachhaus, Abteilung 160 a ²

Bestandesbeschreibung:

Wuchsgebiet: Harz;

Wuchsbezirk: Nördlicher Harzrand

Standortbeschreibung: Um SM auf 3,3 ha

Stamm-Standortsgruppe: untere Lagen, mäßig trockener, mäßig nährstoffhaltiger, schuttwaldartiger Standort

Weitere Standorte: Um TM 3 auf 3,2 ha; Uf SK2 auf 2,1 ha; Um TM 3 auf 1,1 ha

Höhenlage: 500 m ü NN

Geländetyp: Südwestexponiert, sehr schroff: 110 % Neigung

Hauptbestand:

Traubeneichenmischbestand mit Buche und Hainbuche, einschichtig, aus NV, vereinzelt NV

Oberstand:

Traubeneiche, 145 Jährig, schwaches Baumholz, gering wüchsig, kurzschäftig; deutliche Schäden: Blattverluste über 50%;

gruppenweise gemischt mit Gemeiner Esche, 125 jährig, mittleres Baumholz, wüchsig, wertholzartig;

truppweise gemischt mit Hainbuche, 125 jährig, schwaches Baumholz, mäßig wüchsig, drehwüchsig

Nebenbaumarten:

auf ganzer Fläche stammweise Eibe, starkes Stangenholz; auf ganzer Fläche stammweise Rotbuche, mittleres Baumholz; auf ganzer Fläche stammweise Bergahorn, mittleres Baumholz



SACHSEN-ANHALT

Waldfunktionen:

Folgende § 37 Biotope wurden ausgeschieden:

- Naturnaher Bachabschnitt
- Felsen
- Wald trockenwarmer Standorte
- Hecken und Feldgehölze
- Naturschutzgebiet Bodetal auf 9,7 ha
- NSG Totalreservat Bodetal auf 0,4 ha
- Landschaftsschutzgebiet „Harz und nördliches Harzvorland“ auf 10,0 ha
- Naturpark „Harz/Sachsen-Anhalt“ auf 10,0 ha
- FFH-Gebiet „Bodetal und Laubwälder des Harzrandes bei Thale“ auf 10,0 ha
- Vogelschutzgebiet „Nordöstlicher Unterharz“ auf 10,0 ha

Waldlebensraumtypen:

Waldmeister-Buchenwald (Asperulo-Fagetum); Erhaltungszustand A
Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald (Galio-Carpinetum), Erhaltungszustand A
Schlucht- und Hangmischwälder (Tilio-Acerion), Erhaltungszustand A

Ökologische Maßnahmen:

Bestand bzw. Fläche ganzflächige Dauerbestockung anstreben

Zur Eibe:

In ganz Deutschland soll es nur noch rund 7 mehr oder weniger große Eibenbestände geben. Der Eibenbestand im Bodetal ist einer davon.

Entlang des Bodetals, zwischen Thale und Treseburg, findet man zahlreiche Eiben vor. Manche in größeren Gruppen, manche zusammen mit anderen Bäumen und andere alleinstehend – hoch oben in den zerklüfteten Feldern.

Viele von Ihnen haben es bereits auf ein ansehnliches Alter gebracht, auch wenn man es ihnen kaum ansieht.



Die „Königin“ unter den Eiben, die sogenannte Humboldt – Eibe, von den Einheimischen auch „die Tausendjährige“ genannt, ist allerdings nicht im Bodetal, sondern in einem gut versteckten Seitental (dessen Namen hier nicht genannt werden soll) zu finden.

Den Naturschützern und dem Forstbetrieb ist sehr daran gelegen, dass keine Touristenströme durch dieses Tal wandern, und somit den Schutzzweck des Naturschutzgebietes als auch die Humboldt – Eibe an sich gefährden könnten.

Ihre üppigen und für Eiben typischen stark verschlungenen Wurzeln, ranken sich über den felsigen Untergrund.

Im Inneren ist die Eibe – was ab einem Alter von 250 Jahren für diese Baumart typisch ist – hohl, sodass man sich bequem hineinstellen kann. Der Stamm selbst ist nur noch ein relativ schmaler Ring.

Die Öffnung verjüngt sich nach oben und trotz des beträchtlichen Alters ist hier keine Fäulnis zu finden.

Ihren Namen verdankt diese Eibe dem bekannten Naturforscher Alexander von Humboldt. Dieser beschrieb Ende des 17. Anfang des 18. Jahrhunderts als erste diese Eibe, die er auf einer Wanderung durch das Tal entdeckte und schätze ihr Alter damals auf etwa 4000 Jahren.

Heute weiß man, dank dendrochronologischer Schätzungen, dass diese Eibe ein ungefähres Alter zwischen 1000 und 1500 Jahren haben soll.

Eine genaue Datierung des Alters wäre nur durch intensive Untersuchungen, mit Probeentnahmen, möglich.

Doch die Naturschützer und der Forstbetrieb möchten darauf verzichten und können so behaupten, dass diese Eibe aller Wahrscheinlichkeit nach der älteste Baum Deutschlands ist.



SACHSEN-ANHALT

Exkursionspunkt 5:

Naturschutzgebiet „Bodetal im Harz“

Auszug aus dem Amtsbl. der braunschweigischen Staatsverwaltung vom 23.03.37

(...) Das Bodetal zwischen Treseburg und Thale in dem preußischen Kreis Quedlinburg und im braunschweigischen Kreise Blankenburg wird (...) in das Reichsnaturschutzbuch eingetragen und damit unter den Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes gestellt.

(...) Größe von etwa 475 ha und umfaßt

a) auf preußischem Gebiet, die auf dem rechten Bodeufer gelegenen Distrikte 130,131,132,140 (den nördlichen Teil),155,156 bis 161, auf dem linken Bodeufer die Distrikte 162,163 und 164 des preußischen Forstamtes Thale,

b) auf braunschweigischen Gebiet, die zwischen der Bode und der Kreisstraße von Treseburg nach Thale gelegenen Hänge des herzoglichen Oberforstamtes.

1972 erfolgte eine Erweiterung des NSG bis zur Kreisstraße zwischen Treseburg und Rosstrappkreuzung.

Schutzziel:

Erhaltung des bedeutendsten Durchbruchtales in Mitteldeutschland mit bedeutsamen geologischen Bildungen und zahlreichen Pflanzen- und Tierarten in mannigfachen Vergesellschaftungen

Geologie:

Geologische Einheit der Blankenburger Zone. Im nördlichen Bodetal ist der Ramberg-Granit (vor 300 Millionen Jahren im Oberkarbon erkalteter granitischer Intrusionskörper) das dominierende Gestein und bildet steile Gesteinswände (Talsohle bis Oberkante bis zu 250 Höhenmeter). Durch seinen hohen Anteil an weißem Feldspat wirkt er hell. Der Quarz verleiht dem Granit seine Grautöne. Der Anteil an schwarzem Glimmer ist gering.

Im südlichen Teil des NSG liegen devonische Tonschiefer und Quarzite (vor 400 bis 370 Millionen Jahren) mit Diabaskörpern vor. Durch Kontaktmetamorphose entstanden sogenannter Hornfels und Knotenschiefer.

Vegetation:

Das Bodetal zeichnet sich durch verschiedene naturnahe Laubwaldgesellschaften aus. Auf den Nordhängen stockt ein Spitzahorn-Linden-Blockhaldenwald, der in den Eschen-Bergahorn-Schluchtwald übergeht. Die sonnigen Oberhänge sind mit Waldlabkraut-Winterlinden-Hainbuchenwald und Fingerkraut-Eichentrockenwald bestanden. Auf nährstoffärmeren Standorten kommt der Färberginster-(Birken-) Eichenwald vor. Eine Besonderheit ist der kleinflächig vorkommende Felsheide-Kiefernwald auf den Extremstandorten der Felsgrate und Klippen. An aufgelichteten Steilhängen tritt das Besenginster-Zwergmistel-Gebüsch auf. An den Felshängen die Felsgesellschaften der Pfingstnelken-Blauschwingel-Gesellschaft mit der Alpenaster und Pfingstnelke, sowie Nabelflechten-, Blasenfarn- und Rasensteinbrech-Gesellschaften. Die Schotterbänke der Bode sind mit Rohrglanzgrasröhricht bewachsen sowie Giersch-Pestwurz.

Fauna:

Rotwild, Muffelwild, Rehwild, Schwarzwild,

Luchs, Wildkatze

Wanderfalke, Mittelspecht, Wasserramsel, Eisvogel, Baumbrütende Mauersegler, Gebirgsstelze, neun Fledermausarten, Feuersalamander und Bergmolch